

Predigt am 18. April 2014 (Karfreitag)

Standby - Beistand

I. Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht. Von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herze bricht. Wenn dein Haupt wird erblassen im letzten Todesstoß, alsdann will ich dich fassen, in meinem Arm und Schoß.“

Diese 5. Strophe des Passionsliedes „O Haupt voll Blut und Wunden“, die wir gerade gesungen haben: Im alten, gerade ausrangierten Gesangbuch gab es sie leider nicht. Es war für mich eine Entdeckung in unserem neuen kath. Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ und sie lässt mich nicht mehr los: „Ich will hier bei dir stehen...von dir will ich nicht gehen...“

In J.S. Bachs Matthäus-Passion antwortet diese Choralstrophe auf die vollmundigen Worte des Petrus, dass er zu Jesus halten werde, auch wenn alle ihn verlassen. Und Jesus ihm seine dreimalige Verleugnung vorhersagt.

Paul Gerhardt, dem wir den Text dieses Liedes verdanken, er könnte bei diesen Worten aber auch an jene ergreifende Szene gedacht haben, die nur die Johannes-Passion kennt:

„Bei dem Kreuz Jesu aber standen seine Mutter...und bei ihr der Jünger, den er liebte...“ Davon weiß, wie gesagt, nur das Johannes-Evangelium! Bei den Synoptikern (Matthäus, Markus und Lukas) ist nur von „den Frauen“ die Rede: Allerdings heißt es da und immerhin: „Sie sahen von weitem zu...“ Die feigen männlichen Jünger hatten sich ohnehin längst aus dem Staub gemacht. Nur das Vierte Evangelium erwähnt, dass auch Jesu Mutter und „der Jünger, den Jesus liebte“ unter dem Kreuz standen, und der sterbende Herr sie einander anvertraute: „Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“

Über kaum eine Stelle der Passionserzählungen ist so viel gedeutet und gerätselt worden. **Papst Benedikt XVI. (Joseph Ratzinger)** schreibt im zweiten Teil seines Jesus-Buches:

„Dies ist die letzte Verfügung Jesu, gleichsam ein Adoptionsakt. Er ist (nun) der einzige Sohn seiner Mutter, die nach seinem Tod allein in der Welt stehen würde. Nun gibt er ihr den geliebten Jünger zur Seite, macht ihn gleichsam an seiner Stelle zu ihrem Sohn, der von da an Verantwortung für sie trägt – sie zu sich nimmt... Dies ist zunächst also eine ganz menschliche Geste des scheidenden Erlösers. Er lässt die Mutter nicht allein, er gibt sie in die Fürsorge des ihm besonders nahen Jüngers. Und so ist auch dem Jünger eine neue Heimat geschenkt – die Mutter, die für ihn sorgt und für die er sorgt.... Wie Maria, die Frau, so ist auch der Lieblingsjünger zugleich eine **konkrete Gestalt und ein Typus** für Jüngerschaft, wie es sie immer geben wird und geben muss...“ Der Gekreuzigte gab in diesem Jünger die Kirche in die Obhut seiner Mutter Maria. Das ist von vielen die häufigste, klassische Deutung des Zwiegespräches zwischen dem sterbenden Jesus und den beiden Menschen, denen er gegenseitig das Liebste anvertraut.

II. Solche theologischen Deutungen sind wichtig und bedeutsam. Ich denke aber, wir dürfen diese Szene auch ganz unmittelbar betrachten. Ich komme zurück auf die Liedstrophe: „Ich will hier bei dir stehen...“ Ich will dir beistehen in Deiner Todesnot. Einem Sterbenden Beistand zu leisten, ist etwas Großes und Schweres. Viele ziehen sich zurück, und selbst nahe Angehörige fürchten sich davor. Maria und Johannes werden in der Kunstgeschichte als **Assistenz-Figuren** bezeichnet, da sie auf vielen

Kreuz-Bildnissen unter dem Kreuz Christi zu sehen sind. Wir kennen die höchst aktuelle und höchst umstrittene Diskussion um den ärztlich „assistierten Suizid“, wenn ein todkranker Mensch um solchen Beistand bittet. Ich kann dieses Ansinnen beim besten Willen nicht eilfertig verdammen und von vorneherein als unchristlich denunzieren. Wer einmal erlebt hat, dass selbst tiefgläubige Menschen darum bitten, ihrem qualvollen, aussichtslosen Leiden ein menschenwürdiges Ende zu bereiten, der wird vorsichtiger und behutsamer umgehen mit solch heiklen Fragen.

„Assistenz“ kann tatsächlich auch „Beistand“ bedeuten: „*Ich will hier bei dir stehen...*“ Ich will zu dir stehen, wenn andere sich von dir abwenden. Nicht nur in Krankheit und Sterben. Es gibt so viele menschliche Tragödien und Schicksalsschläge, aber auch Schulderfahrungen und Prozesse, wo es für den Betroffenen schrecklich ist, niemanden mehr zu haben, der zu ihm hält und zu ihm steht. Der „Rechtsbeistand“ ist etwas anderes! Ich denke an die „armen Teufel“, deren sozialen Abstieg niemand begleitet, wo sich selbst die einst besten Freunde „vom Acker machen“. Auch „wiederverheiratete Geschiedene“ - um auf die aktuelle Diskussion und den tatsächlichen Reformbedarf in unserer Kirche anzuspielen – auch diese müssen sich durchaus fragen, ob sie sich nicht schuldig gemacht haben, wenn sie ihren Ehepartner betrogen oder gar verlassen haben. „*Ich will hier bei dir stehen...*“ „*Ich verspreche Dir die Treue in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und in Krankheit, bis der Tod uns scheidet.*“ Von der Kirche verlangt man mit Recht „Barmherzigkeit“, und hat sie selbst womöglich dem einstigen Partner verweigert: Beistand als Barmherzigkeit, als Erbarmen mit den Schwächen und Verfehlungen des anderen... Es gibt nicht nur die Leidensgeschichte Jesu; es gibt unendlich viele Leidensgeschichten von Menschen unter uns: Ehetragödien, Zerwürfnisse von Freundschaften, Vorverurteilungen... All das steht mir vor Augen, wenn ich an die herzlose Verweigerung dieser Zusage denke: „*Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht... Von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herz bricht.*“ Gebrochene Herzen nicht erst im Tod! Es bricht mir das Herz, weil Du mich nicht mehr liebst! Es hat mir das Herz gebrochen, als Du mich verlassen hast: „Du bist für mich gestorben – obwohl Du noch lebst!“

Liebe unter dem Kreuz muss sich bewähren im Aushalten, Standhalten, auch wenn es zum Davonlaufen ist. Ich weiß, wie schwer das ist und sein kann – und hüte mich davor, leichtfertig darüber hinweg zu gehen, wenn Menschen dazu keine Kraft mehr haben. Wir können nur hinschauen, hingehen zu Maria und Johannes unter dem Kreuz Christi und nachher beim Kommuniongang das „*Stabat mater*“ hören: Die standhafte Mutter, die bei IHM geblieben ist. Ja, es ist so vieles in Kirche und Welt zum Weinen! Tragen wir es hin zur Mater Dolorosa, damit sie es IHM übergebe und überlasse! „*Stabat Mater- Christi Mutter stand mit Schmerzen bei dem Kreuz und weint von Herzen...*“ - In der deutschen Übersetzung der alten lateinischen Sequenz (**Heinrich Bone**) heißt es in der 7. Strophe:

„*Lass mich wahrhaft mit dir weinen, mich mit Christi Leid vereinen, solang mir das Leben währt. An dem Kreuz mit dir zu stehen, unverwandt hinaufzusehen, ist's, wonach mein Herz begehrt.*“